

Materialien

34

Christian Schmitt

Kinderlose Männer in Deutschland  
– Eine sozialstrukturelle  
Bestimmung auf Basis des Sozio-  
oekonomischen Panels (SOEP)

Berlin, Januar 2004



**DIW** Berlin

Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers und nicht in der des Instituts.

DIW Berlin  
Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung  
Königin-Luise-Str. 5  
14195 Berlin  
Tel. 030 897 89-0  
Fax 030 897 89-200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)

ISSN 1619-4551

# Studie

## Kinderlose Männer in Deutschland – Eine sozialstrukturelle Bestimmung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)

Im Auftrag des Bundesministeriums  
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bearbeitung:  
Christian Schmitt

Kurzexpertise

Berlin, Dezember 2003

## Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund.....	3
2	Methodische Vorbemerkungen .....	3
3	Prävalenz und Altersspektrum kinderloser Männer .....	6
4	Sozialstrukturelle Bestimmung der Gruppe der kinderlosen Männer .....	8
5.	Zusammenfassung der Ergebnisse .....	15
	Anhang – weitere ausgewählte Tabellen .....	16
	Literatur.....	19

## Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1:	Alter von Müttern und Vätern bei Geburt des ersten Kindes .....	4
Tabelle 1-1:	Altersspektrum der kinderlosen Männer und Frauen.....	6
Tabelle 1-2:	Umfang der Kinderlosigkeit vor und nach Abschluss der Reproduktionsphase .....	7
Tabelle 2-1:	Anteil der Kinderlosen nach Bildungsniveau.....	8
Tabelle 2-2:	Anteil der Kinderlosen nach Erwerbsstatus .....	10
Tabelle 2-3:	Anteil der Kinderlosen nach äquivalenzgewichtetem Jahreseinkommen (OECD) .....	11
Tabelle 2-4:	Anteil der Kinderlosen nach Bundesgebiet (Ost/West).....	12
Tabelle 2-5:	Altersspektrum der Kinderlosen nach Bundesgebiet .....	12
Tabelle 2-6:	Anteil der Kinderlosen nach regionalem Verdichtungsgrad .....	13
Tabelle 2-7:	Anteil der Kinderlosen nach Staatsangehörigkeit .....	14
Tabelle 3-1:	Anteil der Kinderlosen nach Ausbildungsniveau (ISCED97) .....	16
Tabelle 3-2:	Anteil der Kinderlosen nach Berufsgruppe (ISCO88) .....	16
Tabelle 3-3:	Anteil der Kinderlosen nach Bundesland .....	17
Tabelle 3-4:	Anteil der Kinderlosen nach Parteineigung .....	18

# 1 Hintergrund<sup>1</sup>

Die amtliche Statistik weist für die letzten Jahre einen steigenden Anteil an kinderlosen Frauen aus aber keine diesbezüglichen Informationen für Männer. Auch die meisten der nicht-amtlichen Forschungsergebnisse beziehen sich auf die Kinderlosigkeit von Frauen. Zu kinderlosen Männern und zur sozialstrukturellen Komposition dieser Gruppe liegen bis dato nur wenige Informationen vor<sup>2</sup>. Es besteht daher Klärungsbedarf, wie hoch der Anteil an kinderlosen Männern ist und in welchen gesellschaftlichen Gruppen sie vornehmlich vertreten sind. Zu diesem Zweck liefert die vorliegende Kurzexpertise einige ausgewählte repräsentative Eckdaten zum Anteil und zur näheren Beschreibung dieser Gruppe.

Das Konzept der Kinderlosigkeit basiert auf einer biographischen Betrachtung: Kinderlosigkeit besagt, dass eine Person noch nicht Vater oder Mutter ist. Für die Frauen wird der Anteil der Kinderlosen mit dem Eintreten der Menopause endgültig festgelegt: Während eine 25-jährige kinderlose Frau noch gebärfähig ist, ist dies für eine über 50-Jährige weitgehend ausgeschlossen. Trotz der verbreiteten Annahme einer Zeugungsfähigkeit von Männern bis ins hohe Alter zeigt die empirische Überprüfung (vgl. Abbildung 1-1), dass die erstmalige Vaterschaft bereits ab Mitte 40 ein äußerst seltenes Ereignis darstellt. Dafür gibt es im Wesentlichen zwei Gründe: Zum Einen nimmt mit steigendem Alter die Fruchtbarkeit beider Partner ab, also auch die der Männer (wenn auch weniger abrupt, vgl. Eskenazi et al. 2003). Zum Anderen sind trotz eines hinsichtlich des Alters leicht asymmetrischen Partnerwahlverhaltens die Männer in der Regel nur wenige Jahre älter als Ihre Partnerinnen. Eine späte Vaterschaft wird damit auch durch deren Konzeptionsfähigkeit begrenzt.

## 2 Methodische Vorbemerkungen

Die folgende Analysen basieren auf den Daten des Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). Das SOEP ist eine seit 1984 jährlich stattfindende Wiederholungsbefragung von Deutschen, Ausländern und Zuwanderern in den alten und neuen Bundesländern<sup>3</sup>. Mit einer ab dem Jahre 2000 erhobenen Zusatzstichprobe<sup>4</sup> ist es erstmals möglich auch die *Geburtsbiographie* und zwar sowohl für Frauen, als auch für Männern zu erfassen. Die amtliche Statistik insbesondere der Mikrozensus stellt bspw. lediglich auf den momentanen Haushaltskontext ab, wodurch eine zurückliegende Elternschaft nicht

---

<sup>1</sup> Ich danke C. Katharina Spieß und Gert G. Wagner für hilfreiche Hinweise und Anmerkungen.

<sup>2</sup> Zu den wenigen Ausnahmen gehört neben Dobritz und Schwarz (1996) eine – allerdings periodenbezogene - Analyse der Determinanten der Vaterschaft durch Witte und Wagner (1997) auf Basis der SOEP-Daten.

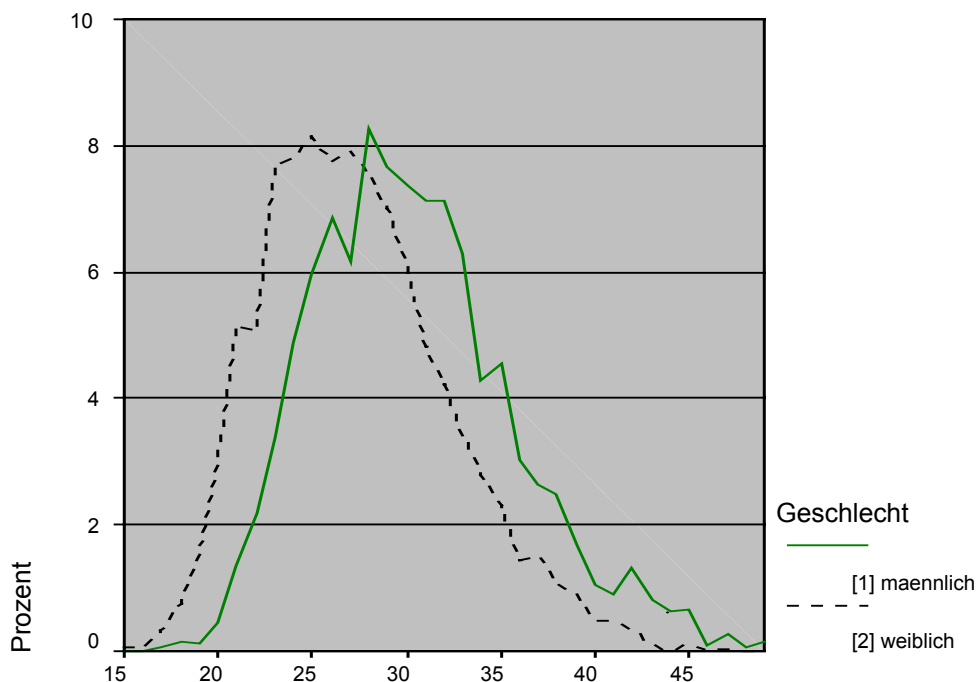
<sup>3</sup> Für nähere Details vgl. SOEP Group (2001) oder die SOEP-Webseite: <http://www.diw.de/deutsch/sop>.

<sup>4</sup> Diese Teilstichprobe „F“ ist repräsentativ für die Wohnbevölkerung in Privathaushalten in Deutschland. Dies berücksichtigt auch einen entsprechenden Anteil an Ausländern.

erfasst werden kann oder Kinder, die in anderen Haushalten leben, nicht den Eltern zugeordnet werden können. Zudem legen amtliche wie wissenschaftliche Erhebungen im Hinblick auf Elternschaft den Fokus auf die Mutter-Kind Dyade. Dies führt dazu, dass zahlreiche der vorliegenden Informationen zu Elternschaft und Kinderlosigkeit nur für die Mütter bestimmbar sind. Für die Väter fehlen zumeist eindeutige, insbesondere biographische Informationen.

Im SOEP werden mit der Zusatzstichprobe „F“ (Ersterhebung im Jahr 2000) seit dem Jahr 2001 biographische Informationen zur Vaterschaft erhoben. Diese Stichprobe umfasste im Erhebungsjahr 2001 über 9.000 deutsche wie ausländische Personen und etwa 5.000 Haushalte. Für die folgenden bevölkerungsrepräsentativen Auswertungen können alle Erwachsenen ab einem Alter von 20 Jahren berücksichtigt werden. Damit umfasst die Stichprobengesamtheit, die dieser Studie zugrunde liegt etwa 8600 Personen.

**Abbildung 1-1: Alter von Müttern und Vätern bei Geburt des ersten Kindes**



Alle Angaben gewichtet

n=5.675.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Bei den im Weiteren dargestellten Analysen handelt es sich um Querschnittanalysen. Das bedeutet, dass hier nicht der je individuelle Lebensverlauf der Personen dargestellt wird. Vielmehr repräsentieren die Daten einen Querschnitt aus dem Jahr 2001. Dank zahlreicher biographischer Module im SOEP können aber zurückliegende Ereignisse wie bspw. Bildungsabschlüsse und vor allem frühere Elternschaft berücksichtigt werden. Über zukünftige Ereignisse ist damit jedoch nichts ausgesagt. Konkret bedeutet dies, dass unklar ist, ob der 23jährige Lehrling oder der 32jährige Angestellte noch

Kinder haben werden. Es ist lediglich bekannt, ob jene Männer bis zum Jahr 2001 bereits Vater geworden sind oder nicht. Die kinderlosen Väter sind daher im Wesentlichen in zwei Subpopulationen zu unterteilen: Die Gruppe der noch Kinderlosen, für die eine Vaterschaft grundsätzlich noch möglich ist, wird der Gruppe der endgültig kinderlosen Männer gegenübergestellt, für die eine Vaterschaft im weiteren Lebenslauf nahezu vollständig ausgeschlossen ist. Die Trennlinie wird hier ab einem Alter von über 45 Jahren gezogen. Abbildung 1-1 verdeutlicht, dass eine spätere Vaterschaft nur höchst selten vorzufinden ist.

Wenn im Weiteren die Charakteristika der Gruppe der noch Kinderlosen bis 45 den älteren kinderlosen Männern gegenüber gestellt werden, ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse immer auch durch die unterschiedliche sozio-historische Prägung der betrachteten Generationen beeinflusst werden. Die Älteren werden sich schon allein durch ihre verschiedenartige Stellung im Lebenslauf, ihr Aufwachsen unter anderen geschichtliche Bedingungen sowie die Prägung durch andere Werte und Normen von der Generation der jüngeren Kinderlosen unterscheiden<sup>5</sup>. Dennoch lassen sich aus den Daten wertvolle Informationen darüber ableiten, welche sozialstrukturellen Eigenschaften die Gruppe der kinderlosen Männer am treffendsten beschreiben.

Zur Darstellung der Ergebnisse ist vorab Folgendes zu erläutern: Alle tabellierten Werte werden in Prozent angegeben. Für jede im Tabellenkopf aufgeführte Subpopulation ist der Anteil der kinderlosen Männer wiedergegeben (Spaltenprozentwerte). Der Anteil der Väter erschließt sich für jede Gruppe aus den zu 100% fehlenden Werten. Als Referenzgruppe werden in allen Tabellen die Anteile der kinderlosen Frauen ausgewiesen und in der Interpretation berücksichtigt, um geschlechtsspezifische Besonderheiten bewerten zu können. Alle Angaben erfolgen gewichtet, so dass sie repräsentative Aussagen für die Bevölkerung in Deutschland darstellen. Die exakte Fallzahl der Untersuchungspopulation (alle Erwachsenen ab 20 Jahren unabhängig von Geschlecht oder Elternschaft) umfasst 8.639 Fälle. Hinsichtlich aller betrachteten Merkmale unterscheiden sich kinderlose Männer wie Frauen höchstsignifikant von den Eltern ( $p < 0,001$ )<sup>6</sup>.

---

<sup>5</sup> Zu Details hinsichtlich der Konfundierung von Alters- Perioden- und Kohorteneffekten vgl. Mayer/Hunink (1990).

<sup>6</sup> Jede in den Tabellen dargestellte Zeile gibt eine separat berechnete Kreuztabelle wieder (in einigen Ausnahmefällen wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit Zeilen und Spalten getauscht). So basiert z.B. die erste Zeile in Tabelle 1-1 auf den Altersklassen der kinderlosen Männer gegenüber den Vätern in der jeweiligen Klasse. Für die nächste Zeile (kinderlose Frauen) wurde eine auf den Frauen basierende Kreuztabelle berechnet. Für all diese Kreuztabellen wurden jeweils die Signifikanzniveaus auf der Basis geeigneter Maße berechnet.

### 3 Prävalenz und Altersspektrum kinderloser Männer

Insgesamt ist ein Drittel der über 20-jährigen Männer kinderlos (33,8%) gegenüber einem Anteil an Vätern von zwei Dritteln. Bei den Frauen liegt der Anteil der Kinderlosen mit 26,0% deutlich niedriger. Dieses Ergebnis scheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, wird jedoch durch eine Untersuchung von Dobritz und Schwarz (1996) gedeckt, die ähnliche Differenzen zwischen Männern und Frauen ausweisen. Als Erklärungen für den höheren Anteil an kinderlosen Männern kommt ein höheres Heiratsalter der Männer in Betracht. Vor allem ist aber anzunehmen, dass sich ein Teil der Männer nicht zur Vaterschaft bekennt, insbesondere bei nichtehelichen Geburten. Zudem dürfte bei einem Teil der Männer die Kenntnis der Vaterschaft nicht vorhanden sein.

Im Osten liegt der Anteil der kinderlosen Männer bei 27,6%, der Anteil der Frauen bei 17,2%. Hier ist aber zu bemerken, dass diese Anteile das gesamte Altersspektrum umfassen. Der Anteil der dauerhaft Kinderlosen in der DDR war sehr gering (vgl. Schneider 1994), was sich auch in unseren Ergebnissen widerspiegelt. Die über 45-Jährigen Männer sind zu lediglich 11,1% kinderlos, die Frauen zu 8,0%. Seit 1990 ist eine Angleichung des Ostens an die westdeutsche Sozialstruktur zu verzeichnen, die inzwischen deutlich weiter fortgeschritten sein dürfte. Dies macht sich vor allem in einem deutlich höheren Anteil an Kinderlosen in der jüngeren Generationen deutlich.

**Tabelle 1-1: Altersspektrum der kinderlosen Männer und Frauen**

<i>Altersklassen<sup>7</sup></i>											
von... bis unter...	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65-70	70 u. älter
<i>Kinderlose Männer</i>	97,0	74,8	56,7	36,4	28,6	25,6	18,1	14,9	18,2	9,4	9,2
<i>Kinderlose Frauen</i>	89,7	62,0	35,3	19,1	20,8	13,0	15,5	14,0	14,2	12,4	16,0

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Lesebeispiel: In der Altersklasse der 35- bis unter 40-jährigen Männer lag der Anteil der Kinderlosen im Jahre 2001 bei 36,4%. Daraus ergibt sich für diese Altersklasse ein Anteil an Vätern von 63,6%.

Aus Tabelle 1-1 wird deutlich, dass die Elternschaft der Männer im Vergleich zu den Frauen deutlich verzögert ist. Erst in der Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen ist ein wesentlicher Anteil der Männer bereits Vater (etwa 25%). Dies liegt zum Einen an dem bereits genannten Sachverhalt, dass Männer

<sup>7</sup> Erläuterung zu den Tabellen: Für alle Tabellen werden die Spaltenprozentwerte angegeben. D.h. für jede im Tabellenkopf aufgeführte Subpopulation ist der Anteil der Kinderlosen und implizit (mit den zu 100% fehlenden Werten) auch der Anteil der Eltern wiedergegeben.



in Partnerschaften und insbesondere bei der Erstheirat im Durchschnitt um einige Jahre älter als ihre Partnerinnen sind. Zum Anderen dominiert nach wie vor das „male-breadwinner“ Prinzip, ein Rollenmuster, das dem Mann die Rolle der ökonomischen Absicherung zuschreibt. Erst bei Teilen der jüngeren Generation beginnt sich dieses Rollenmuster langsam aufzulösen. Eine Familiengründung - und damit Vaterschaft - kommt also für die meisten erst dann in Betracht, wenn Ausbildung und eine erste Phase der beruflichen Etablierung abgeschlossen sind. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass der deutlichste Rückgang der Kinderlosigkeit (über 20 Prozentpunkte) zwischen der Altersgruppe der 30-35-Jährigen und den 35-40-Jährigen zu verzeichnen ist. Die Differenzen zwischen den älteren Gruppen jenseits der Reproduktionsphase sind für Männer wie für Frauen im Wesentlichen auf sozio-historische Einflüsse, denen die verschiedenen Altersgruppen in ihrem Lebenslauf ausgesetzt waren, zurückzuführen. So ist für die über 70-jährigen Frauen (vor 1932 Geborene) ein Anstieg der Kinderlosigkeit im Vergleich zur nächstjüngeren Gruppe zu verzeichnen. Dies liegt an einem in Folge des 2. Weltkrieges eingeschränkten Partnermarktes für die Frauen dieser Jahrgänge. Der selbe Zusammenhang führt dazu, dass der Anteil der kinderlosen Männer in der genannten Altersgruppe mit 9,2% sehr niedrig ausfällt.

**Tabelle 1-2: Umfang der Kinderlosigkeit vor und nach Abschluss der Reproduktionsphase**

	<i>Alter</i>	
	<i>20-45</i>	<i>46 und älter</i>
<i>Kinderlose Männer</i>	<b>53,6</b>	<b>15,8</b>
<i>Kinderlose Frauen</i>	40,4	14,6

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent  
 Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.  
 Lesebeispiel: In der Altersklasse der über 45-jährigen Männer lag der Anteil an Kinderlosen im Jahre 2001 bei 15,8%. Der Anteil der Väter in dieser Altersklasse betrug 2001 somit 84,2%.

Zieht man die Trennlinie bei einem Alter, ab dem die Reproduktionsphase als abgeschlossen betrachtet werden kann, so wird deutlich, dass sich zumindest die heute bereits älteren Frauen und Männer hinsichtlich der Kinderlosigkeit kaum noch unterscheiden. Dies deutet zunächst darauf hin, dass die Männer im Vergleich zu den Frauen erst relativ spät innerhalb der Altersspanne 20-45 Eltern werden (in seltenen Fällen auch später), eine Elternschaft also länger hinauszögern und erst relativ spät aufholen. Es ist aber auch nicht außer Acht zu lassen, dass von den heute jüngeren Männergenerationen möglicherweise ein höherer

Anteil dauerhaft kinderlos bleiben wird. Die in Tabelle 1-1 dargestellten Daten legen diese Vermutung nahe, wonach in der Gruppe der 40- bis 45-Jährigen immer noch deutlich mehr kinderlose Männer als Frauen vorzufinden sind<sup>8</sup>.

<sup>8</sup> Allerdings sei hier nochmals auf die Möglichkeit des Verschweigens bzw. der Unkenntnis von (unehelichen) Kindern hingewiesen. Ein entsprechendes Antwortverhalten wäre auf Grund häufiger wechselnder Partnerschaften für die jüngeren Generationen wahrscheinlicher als für die älteren.

## 4 Sozialstrukturelle Bestimmung der Gruppe der kinderlosen Männer

Im Weiteren sollen ausgewählte Komponenten der Sozialstruktur der bundesdeutschen Gesellschaft herangezogen werden, die Aufschluss darüber versprechen, welche Männer eine Vaterschaft aufschieben oder gar für sich gänzlich ausschließen. Die Analysen stützen sich hierbei in erster Linie auf Bildungs- und Ausbildungsniveau, den Erwerbsstatus, Einkommen sowie eine regionale Differenzierung<sup>9</sup>. Eine Berücksichtigung weiterer Indikatoren findet sich im Tabellenanhang. Ein besonderes Augenmerk gilt der Gruppe der Männer ab 46. Da für diese Population eine zukünftige Erstvaterschaft nahezu ausgeschlossen ist, dient sie besonders gut dazu, die Gruppe der Kinderlosen zu charakterisieren.

**Tabelle 2-1: Anteil der Kinderlosen nach Bildungsniveau**

<i>Höchster Bildungsabschluss</i>					
<i>Kinderlose</i>	<i>Kein Abschluss*</i>	<i>Hauptschule</i>	<i>Realschule</i>	<i>(Fach-)Abitur</i>	<i>Hochschulabschluss</i>
<i>Männer bis 45</i>	<b>63,1</b>	<b>44,0</b>	<b>51,9</b>	<b>75,9</b>	<b>49,6</b>
<i>Frauen bis 45</i>	49,7	24,7	36,5	63,4	45,0
<i>Männer ab 46</i>	<b>27,9</b>	<b>13,2</b>	<b>18,1</b>	<b>29,4</b>	<b>16,4</b>
<i>Frauen ab 46</i>	8,3	12,5	15,5	17,3	23,6

\* Diese Kategorie umfasst auch Personen, die keine (eindeutigen) Angaben über ihren Bildungsabschluss machen.

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Lesebeispiel: Unter den Männern von 20 bis 45 Jahren, deren höchster Abschluss zum Befragungszeitpunkt 2001 ein Hauptschulabschluss war, lag der Anteil der (noch) Kinderlosen bei 44% (somit waren 56% in dieser Altersgruppe bereits Väter).

Zunächst fällt bei den kinderlosen Männern wie Frauen bis 45 der hohe Anteil an Abiturienten auf (Tabelle 2-1). Im Wesentlichen handelt es sich aber hierbei um einen Alterseffekt. Ein Großteil der Abiturienten hat die Ausbildung noch nicht abgeschlossen, viele streben noch ein Hochschulstudium

<sup>9</sup> Explizit ausgeklammert wird hier der Familienstand. Vorhandene Kinder bzw. ein Kinderwunsch sind wesentliche Gründe für die Institutionalisierung von Partnerschaften weshalb von einer Analyse des Familienstandes kein Erkenntnisgewinn zu erwarten ist.

an bzw. studieren gerade. Die Personen in der Gruppe der Hochschulabsolventen sind dagegen im Mittel bereits deutlich älter, was sowohl für die Frauen, wie für die Männer den niedrigeren Anteil an Kinderlosen erklärt (49,6% bzw. 45,0%). Allerdings bleibt auch unter den Älteren der Anteil der kinderlosen Abiturienten besonders hoch. Möglicherweise spiegelt sich hier eine starke Berufsorientierung dieser Gruppe wieder.

Am deutlichsten wird eine mögliche Spannung zwischen Familien- und Erwerbsorientierung am Beispiel der Frauen ab 46: Je höher das Bildungsniveau, desto höher ist auch der Anteil der Kinderlosen. Bei den älteren Männern scheinen die Ergebnisse auf den ersten Blick weniger eindeutig. Hier zeigt sich jedoch wiederum die Bedeutung des Versorgerprinzips: Abgesehen von den Abiturienten ist bei den Männern ohne Abschluss, die im Allgemeinen eher niedrige Einkommen erzielen, der Anteil der Kinderlosen am höchsten. In den anderen Gruppen sind die Anteile der Kinderlosen dagegen eher niedrig. Der leichte Anstieg der Nicht-Väter mit höherem Bildungsniveau könnte in einer abgeschwächten Familienorientierung in Abhängigkeit vom Bildungsniveau begründet liegen. Hinzuweisen ist zusätzlich auf den relativ niedrigen Anteil der kinderlosen Männer unter den Hochschulabsolventen in der Gruppe der Älteren.

Eine separate Auswertung der ISCED97-Skala<sup>10</sup>, die neben der Allgemeinbildung auch berufliche Bildungsabschlüsse berücksichtigt, ergab ähnlich Zusammenhänge. Insbesondere der hohe Anteil an kinderlosen Älteren unter den Männern ohne (Aus-)Bildungsabschluss (ISCED 1, 37,4%) und denjenigen mit Abitur (ISCED 4, 26,3%) sowie der - gemessen an den Bildungsressourcen - moderate Anteil der kinderlosen Hochschulabgänger (17,5 im Tertiärbereich II, ISCED 6,) findet sich auch hier wieder.

---

<sup>10</sup> Tabelle siehe Anhang. Die „International Standard Classification of Education“ (ISCED) gibt Aufschluss über allgemeinbildende und berufliche Ausbildung und wurde von UNESCO mit dem Ziel einer internationalen Vergleichbarkeit von Bildungsabschlüssen entworfen. ISCED97 ist die aktuelle Version dieses Indikators. Zu Details vgl. OECD (2001).

**Tabelle 2-2: Anteil der Kinderlosen nach Erwerbsstatus**

<i>Erwerbsstatus/Beschäftigung<sup>11</sup></i>					
<i>Kinderlose</i>	<i>Vollzeit</i>	<i>Teilzeit</i>	<i>In Ausbildung</i>	<i>Arbeitslos</i>	<i>Rente/ Vorruhestand</i>
<i>Männer bis 45</i>	<b>45,6</b>	<b>71,2</b>	<b>97,7</b>	<b>52,0</b>	<b>64,3</b>
<i>Frauen bis 45</i>	63,0	16,7	88,3	33,1	46,7
<i>Männer ab 46</i>	<b>17,7</b>	<b>27,3</b>	<b>12,9</b>	<b>22,2</b>	<b>12,6</b>
<i>Frauen ab 46</i>	21,2	9,8	10,4	10,5	16,5

Alle Angaben gewichtet.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Lesebeispiel: In der Altersgruppe der Männer über 45 Jahre waren von allen Arbeitslosen 22,2% kinderlos.

77,8% der Personen dieses Alters, die angaben arbeitslos zu sein, hatten dagegen Kinder.

Einer Betrachtung des Erwerbsstatus der kinderlosen Männer (Tabelle 2-2) ist vorauszuschicken, dass hier der Blick lediglich auf die Art der Beschäftigung zum *Zeitpunkt* der Befragung gerichtet werden kann. Für viele Personen stellt dieser Status nur eine Momentaufnahme dar. Dennoch kann bspw. eine (vorübergehende) Teilzeitbeschäftigung oder Arbeitslosigkeit als Indikator dafür dienen, dass die Situation einer Person auf dem Arbeitsmarkt auch längerfristig eher als prekär einzustufen ist. Tatsächlich werden im Hinblick auf die Erwerbsbeteiligung Diskrepanzen zwischen männlicher und weiblicher Kinderlosigkeit besonders deutlich<sup>12</sup>.

Für die Gruppe jüngerer Männer fällt zunächst auf, dass der niedrigste Anteil an Kinderlosen in der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten zu finden ist. Bei den Frauen ist der Anteil an Kinderlosen dagegen unter den Vollzeitbeschäftigten am höchsten (mit Ausnahme der noch in Ausbildung befindlichen, deren hoher Anteil an Kinderlosen sich über das niedrige Alter bei Ausbildung erklärt). Dieses Ergebnis ist deshalb interessant, weil es verdeutlicht, dass offenbar auch für große Teile der jüngeren Generationen nach wie vor die Verbindlichkeit einer männlichen Ernährerrolle gilt. Der hohe Anteil an kinderlosen Frauen in der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten deutet abermals auf das für Frauen nach wie vor belastende Spannungsverhältnis zwischen Familie und Erwerb hin. Immerhin 63% der Frauen in dieser Gruppe haben noch kein Kind. Dies deutet darauf hin, dass eine Mutterschaft für viele dieser Frauen zumindest vorübergehend eine niedrigere Priorität besitzt als die Berufstätigkeit.

Ein entsprechendes Muster lässt sich auch in den Gruppen der Arbeitslosen, der Teilzeitbeschäftigten und der (Früh-)Rentner beobachten: Während für die Männer eine unsichere Beschäftigungslage bzw. mangelnde ökonomische Absicherung oder Perspektive ein Plus an Kinderlosen bedeutet, trifft für die

<sup>11</sup> Nicht erfasst sind hier Personen ohne Angaben zum Erwerbsstatus sowie Gruppen mit niedriger Fallzahl (bspw. geringfügig Beschäftigte) oder mit inhaltlichem Widerspruch (wie Mutterschutz- oder Erziehungsurlaub).

<sup>12</sup> Für eine detaillierte Analyse zu Erwerbsbeteiligung im Kontext der Vaterschaft vgl. Wagner und Witte (1997) sowie Tölke und Diewald (2003) zur Wirkung berufsbiographischer Unsicherheiten auf eine Vaterschaft.

Frauen eher das Gegenteil zu. Besonders hervorzuheben sind hier die teilzeitbeschäftigten Frauen. Der außerordentlich niedrige Anteil an Kinderlosen in dieser Gruppe erklärt sich im Wesentlichen damit, dass viele der Mütter ihren Erwerbwunsch nur noch in einer Teilzeitbeschäftigung mit der Familienrolle vereinbaren können (vgl. Trzcinski/Holst 2003).

**Tabelle 2-3: Anteil der Kinderlosen nach äquivalenzgewichtetem Jahreseinkommen (OECD)<sup>13</sup>**

<i>Einkommensklassen von... bis unter... Euro</i>							
Kinderlose	<i>bis 5.000</i>	<i>5.000 bis 10.000</i>	<i>10.000 bis 15.000</i>	<i>15.000 bis 20.000</i>	<i>20.000 bis 25.000</i>	<i>25.000 bis 30.000</i>	<i>über 30.000</i>
<i>Männer bis 45</i>	<b>80,2</b>	<b>60,7</b>	<b>42,8</b>	<b>50,0</b>	<b>57,3</b>	<b>60,8</b>	<b>73,4</b>
<i>Frauen bis 45</i>	53,2	40,7	30,5	38,1	44,3	53,0	64,4
<i>Männer ab 46</i>	<b>25,8</b>	<b>19,4</b>	<b>14,4</b>	<b>10,7</b>	<b>16,0</b>	<b>16,5</b>	<b>25,7</b>
<i>Frauen ab 46</i>	4,3	15,7	10,7	12,8	19,7	16,1	25,1

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Lesebeispiel: In der Klasse der äquivalenzgewichteten Jahreseinkommen bis 5000 Euro (Einkommensbasis ist das Jahr 2000) lag der Anteil der kinderlosen Männer bis 45 bei 80,2%.

Für die jüngeren wie für die älteren Kinderlosen zeigt sich hier bei einer Betrachtung der Einkommensklassen (Tabelle 2-3) - unabhängig vom Geschlecht - eine U-förmige Verteilung. Bei sehr niedrigem Äquivalenzeinkommen ist ein hoher Anteil an Kinderlosen zu verzeichnen. Am niedrigsten ist dieser Anteil bei den mittleren Einkommensklassen. In den höheren Einkommensklassen steigt der Anteil der Kinderlosen wieder an. Am ausgeprägtesten ist der Anteil der Kinderlosen bei den jüngeren Männern bis 45 Jahre in der Einkommensklasse bis 5000 Euro. Hier verbirgt sich zum Einen ein hoher Anteil an noch in der Ausbildung befindlichen Personen. Zum Anderen finden sich hier Männer, deren ökonomische Situation eine Familiengründung wohl (vorerst) verhindert. In den höheren Einkommensklassen scheint dagegen die Berufs- die Familienorientierung zu dominieren. Dies zeigt sich sehr deutlich für die jüngeren Männer mit 73,4% Kinderlosen in der höchsten Einkommensklasse aber auch für die Frauen mit 64,4%. Beide liegen weit über dem durchschnittlichen Anteil an Kinderlosen unter den Jüngeren (53,6% bzw. 40,4%). Unter den Älteren, die die Reproduktionsphase bereits abgeschlossen

<sup>13</sup> Die angegebenen Klassen basieren auf dem verfügbaren Haushaltseinkommen des Vorjahres, das nach modifizierter OECD-Skala äquivalenzgewichtet wurde. Ziel einer Äquivalenzgewichtung ist es, Skaleneffekte des gemeinsamen Wirtschaftens mehrerer Personen zu berücksichtigen. Die hier verwendete „neue“ OECD-Skala weist dem Haushaltsvorstand ein Gewicht von 1 zu, jeder weiteren erwachsenen Person im Haushalt den Wert 0,5 und jedem Kind einen Faktor von 0,3. Ein Vierpersonenhaushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern erhält somit ein Äquivalenzgewicht von 2,1 statt eines Pro-Kopf-Gewichts von 4. Das äquivalenzgewichtete Durchschnittseinkommen lag auf Basis der untersuchten Population im Jahre 2001 bei etwa 18.200 Euro.

haben, findet sich schließlich ein geschlechtsspezifisch ausgeglichener Anteil an Einkommensstärkeren ohne Kinder. Etwa ein Viertel der Männer wie der Frauen in der oberen Einkommensklasse bleibt dauerhaft kinderlos.

**Tabelle 2-4: Anteil der Kinderlosen nach Bundesgebiet (Ost/West)**

<i>Bundesgebiet</i>		
Kinderlose	West	Ost
<i>Männer bis 45</i>	<b>55,4</b>	<b>45,8</b>
<i>Frauen bis 45</i>	42,5	30,4
<i>Männer ab 46</i>	<b>16,9</b>	<b>11,1</b>
<i>Frauen ab 46</i>	16,2	8,0

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Nach wie vor zeigt sich zwischen den Anteilen an kinderlosen Männern in den alten und neuen Bundesländern eine deutliche Differenz (Tabelle 2-4). Dies wird vor allem bei den Jüngeren offensichtlich. Tradierte Verhaltensweisen im Osten – wie ein im Vergleich zum Westen eher niedriges Alter bei Erstgeburt (siehe Tabelle 2-5) – scheinen nur langsam an Verbindlichkeit zu verlieren. Dies dürfte nicht zuletzt darin begründet sein, dass die nach wie vor bessere

Ausstattung mit Kinderbetreuungseinrichtungen im Osten eine Kombination von Berufs- und Familienrolle erleichtern. Mittel- bis langfristig ist jedoch eher mit einem Anknüpfen an den Trend hin zu einer späten Elternschaft zu rechnen. Darauf deutet der Anteil der Kinderlosen in neuen Bundesländern in der Altersklasse der 20 bis 25-Jährigen hin, der bei den Frauen das Westniveau mittlerweile übersteigt. Bei den ostdeutschen Männern hat sich dieser Trend bereits in die Altersklasse der 25- bis 30-Jährigen durchgesetzt (mit 77,3% Kinderlosen im Osten gegenüber 74,1% im Westen).

**Tabelle 2-5: Altersspektrum der Kinderlosen nach Bundesgebiet**

<i>Altersklassen</i>					
von... bis unter...	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45
<i>Männer West</i>	<b>97,3</b>	<b>74,1</b>	<b>58,7</b>	<b>39,9</b>	<b>31,6</b>
<i>Männer Ost</i>	<b>95,5</b>	<b>77,3</b>	<b>46,1</b>	<b>18,6</b>	<b>15,8</b>
<i>Frauen West</i>	89,4	65,2	37,5	21,4	23,4
<i>Frauen Ost</i>	90,7	39,0	23,3	9,3	9,8

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Lesebeispiel: Von den Männern im Osten im Alter von 25 bis 29 Jahren hatten 2001 77,3% noch keine Kinder.

Falls sich die Verzögerung der Elternschaft im Osten auch in den höheren Altersgruppen durchsetzt, dürfte dies mittel- bis langfristig zu einem weiteren Anstieg des Anteils an dauerhaft Kinderlosen in den neuen Ländern führen.

**Tabelle 2-6: Anteil der Kinderlosen nach regionalem Verdichtungsgrad**

<i>Stadt/Land<sup>14</sup></i>			
Kinderlose	<i>Urbane Ballungszentren</i>	<i>Peripherie</i>	<i>Ländlicher Bereich</i>
<i>Männer bis 45</i>	<b>59,9</b>	<b>49,8</b>	<b>45,3</b>
<i>Frauen bis 45</i>	45,8	34,5	35,0
<i>Männer ab 46</i>	<b>18,7</b>	<b>11,5</b>	<b>13,7</b>
<i>Frauen ab 46</i>	17,8	8,4	12,7

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Lesebeispiel: Unter den Männern über 45, die 2001 in ländlichen Regionen mit niedriger Bevölkerungsdichte lebten, lag der Anteil der Kinderlosen bei 13,7%.

In den Ballungszentren ist Kinderlosigkeit für beide Geschlechter weiter verbreitet als in den ländlichen Regionen (Tabelle 2-6). Ein Blick auf die hier nicht dargestellten Zeilenprozentage zeigt, dass - gemessen an der Gesamtzahl der jüngeren kinderlosen Männer wie Frauen - deutlich über die Hälfte (58,1% bzw. 57,7%) in den Zentren leben. Eltern scheinen dagegen eher ländliche Regionen zu bevorzugen. Dies dürfte darin begründet sein, dass die Städte sowohl berufs- als auch erlebnisorientierten Menschen bessere Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Vor allem die Männer in den Ballungsgebieten, scheinen dies zu nutzen: Der Anteil der Kinderlosen unter den jüngeren Männern beträgt in den Zentren fast 60%. Der niedrigere Anteil an Kinderlosen in den ländlichen Regionen könnte damit erklärbar sein, dass eine Elternschaft die Entscheidung befördert, den städtischen Bereich zu verlassen. Nach Hank (2002) deuten einige Befunde darauf hin, dass sowohl Bevölkerungsdichte als auch die regionale Arbeitsmarkt- und Berufsstruktur bei der Migration junger Familien eine Rolle spielen.

Unter den älteren Kinderlosen lassen sich keine geschlechtsspezifischen Besonderheiten nach regionalem Verdichtungsgrad ausmachen. Generell fällt aber auch unter den dauerhaft Kinderlosen der Anteil in den Städten höher aus, als auf dem Land oder in der Peripherie der Ballungszentren.

<sup>14</sup> Die Erfassung des Verdichtungsgrades erfolgt über sogenannte BIK-Gemeindeklassentypen mit deren Hilfe auch nach Urbanisierungsgrad einer Gemeinde differenziert werden kann.

**Tabelle 2-7: Anteil der Kinderlosen nach Staatsangehörigkeit**

<i>Nationalität</i>				
Kinderlose	<i>Deutsche Staatsangehörigkeit</i>	<i>EU-Staatsangehörigkeit</i>	<i>Europa, Nicht-EU-Staatsangehörigkeit</i>	<i>Nicht-europäisches Ausland</i>
<i>Männer bis 45</i>	<b>54,8</b>	<b>54,5</b>	<b>21,3</b>	<b>(76,2)<sup>15</sup></b>
<i>Frauen bis 45</i>	41,1	59,4	27,9	(17,9) <sup>15</sup>
<i>Männer ab 46</i>	<b>16,0</b>	<b>21,1</b>	<b>3,9</b>	<b>(12,7)<sup>15</sup></b>
<i>Frauen ab 46</i>	14,9	8,1	6,3	(10,6) <sup>15</sup>

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Lesebeispiel: Unter den männlichen EU-Bürgern mit Nicht-deutscher Staatsangehörigkeit lag der Anteil an Kinderlosen unter den bis 45-Jährigen im Jahre 2001 bei 54,5%.

Die Gruppe der jüngeren Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit unterscheidet sich hinsichtlich ihres Anteils an Kinderlosen nur unwesentlich von anderen männlichen EU-Bürgern bis 45. Dies überrascht zunächst, liegt die Fertilitätsrate in Deutschland im europäischen Vergleich doch besonders niedrig. Begründet dürfte dies darin sein, dass die Gruppe der Nicht-deutschen EU-Bürger zu einem hohen Anteil aus noch in der Ausbildung befindlichen, vor allem aber beruflich mobilen Männern konstituiert ist. Noch deutlicher zeigt sich dieser Zusammenhang bei den Frauen bis 45.

Unter den aus Nicht-Eu-Ländern stammenden Europäern übertrifft überraschenderweise der Anteil der kinderlosen Frauen den Anteil der Männer. Hier nicht dargestellte Sonderauswertungen zeigen folgendes Bild: Die Gruppe der Europäer aus nicht EU-Staaten besteht im wesentlichen aus Personen türkischer Herkunft. Für diese Gruppe gilt, dass sowohl bei den Jüngeren als auch bei den Älteren, die die Reproduktionsphase bereits abgeschlossen haben, zwischen den Geschlechtern kaum Unterschiede im Anteil der Kinderlosen vorzufinden sind. Der Anteil der Kinderlosen unter den türkischstämmigen Personen ist bei den Jüngeren und in noch deutlicherem Maße bei den Älteren äußerst niedrig. Dies ist wohl in erster Linie einem nach wie vor sehr traditionellen Familien- und Rollenverständnis in dieser Migrantengruppe geschuldet. Erst unter den übrigen, aus Nicht-EU-Ländern stammenden Europäern übersteigt schließlich der Anteil an kinderlosen Frauen den Anteil an kinderlosen Männern. Dies gilt für die Jüngeren wie für die Älteren. Da die Herkunftsländer aber auf eine Vielzahl an individuellen Schicksalen hindeuten, die von beruflicher Mobilität bis hin zu Flucht oder Vertreibung schließen lassen, ist eine schlüssige Interpretation dieser geschlechtsspezifischen Diskrepanz nicht möglich.



## 5. Zusammenfassung der Ergebnisse

In Deutschland findet sich in allen Altersgruppen (mit Ausnahme der Hochaltrigen) unter den Männern ein höherer Anteil an Kinderlosen als bei den Frauen. Vor allem in den jungen Altersgruppen sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen besonders prägnant. Männer schieben eine Elternschaft deutlich länger auf als Frauen. Zum Einen ist dies in der, wenn auch begrenzten, so doch längeren biologischen Fertilitätsphase begründet. Zum Anderen wird dies durch ein hinsichtlich des Alters asymmetrischen Partnerwahlverhaltens verstärkt.

Die vorliegenden Daten liefern aber vor allem starke Hinweise darauf, dass für Männer eine Familiengründung erst dann in Betracht kommt, wenn die ökonomische Absicherung einer Familie gewährleistet werden kann, während dieser Befund für die Frauen nicht zu konstatieren ist. Das male-breadwinner-Prinzip, das eine relativ strikte Rollentrennung einschließt, scheint also nach wie vor ein hohes Maß an Verbindlichkeit zu besitzen und eine Familiengründung für die Väter vielfach bis zur beruflichen Etablierung zu verzögern. Für die Frauen scheint dagegen nach wie vor die Spannung zwischen Familien- und Berufsrolle konfliktträchtig zu sein. Der Anteil an kinderlosen Frauen nimmt mit dem Bildungsniveau zu und deutet für viele auf eine Entscheidung *zwischen* Beruf und Familie hin. Für die Männer scheint diese Spannung weitaus weniger intensiv zu wirken, was sich in einem eher moderaten Anteil an Kinderlosen unter den Hochschulabsolventen bemerkbar macht. Erst unter den Jüngeren scheint eine langsame geschlechtsspezifische Angleichung stattzufinden.

Eine langsame Angleichung ist auch im Anteil der Kinderlosen in Ostdeutschland an das Westniveau zu konstatieren. Trotz eines im Mittel deutlich niedrigeren Anteils an Kinderlosen im Osten, entspricht insbesondere der Anteil der jüngeren kinderlosen Männer bis zum Alter von 30 Jahren mittlerweile praktisch dem Westniveau. Ob dies denn auch Auswirkungen auf den Anteil der dauerhaft Kinderlosen haben wird oder ob hier eine Familiengründung lediglich verzögert und später nachgeholt wird, bedarf weiterer Beobachtung. Für Gesamtdeutschland deuten mit 26% Kinderlosen in der Altersgruppe der 45- bis unter 50-Jährigen erste Anzeichen auf einen steigenden Anteil dauerhaft kinderloser Männer hin.

---

<sup>15</sup> Geringe absolute Fallzahl in dieser Gruppe (n<30).

## Anhang – weitere ausgewählte Tabellen

Tabelle 3-1: Anteil der Kinderlosen nach Ausbildungsniveau (ISCED97)<sup>10</sup>

<i>Ausbildungsniveau (ISCED97-Code)</i>						
Kinderlose	(Noch) ohne Abschluss (0,1)	Haupt-/ Realschule (2)	Abitur/ berufliche Ausbildung (3)	Abitur + berufliche. Ausbildung (4)	Tertiär berufliche Ausb. (5)	Tertiär Hochschule (6)
<i>Männer bis 45</i>	<b>68,7</b>	<b>59,8</b>	<b>53,2</b>	<b>60,5</b>	<b>40,4</b>	<b>52,9</b>
<i>Frauen bis 45</i>	50,7	35,0	36,6	53,3	42,3	47,3
<i>Männer ab 46</i>	<b>37,4</b>	<b>15,1</b>	<b>15,0</b>	<b>26,3</b>	<b>11,4</b>	<b>17,5</b>
<i>Frauen ab 46</i>	3,0	9,6	14,5	18,1	17,6	24,3

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 3-2: Anteil der Kinderlosen nach Berufsgruppe (ISCO88)<sup>16</sup>

<i>Kinderlose in Berufsgruppen nach ISCO88</i>				
ISCO88 Einsteller	<i>Männer bis 45</i>	<i>Frauen bis 45</i>	<i>Männer ab 46</i>	<i>Frauen ab 46</i>
<i>1 - Angehörige gesetzgebender Körperschaften</i>	<b>36,9</b>	60,5	<b>13,6</b>	17,6
<i>2 - Wissenschaftler u. verwandte Akademiker</i>	<b>47,6</b>	60,8	<b>13,8</b>	25,8
<i>3- Techniker</i>	<b>60,7</b>	48,1	<b>25,8</b>	16,5
<i>4 - Bürokräfte, kaufm. Angestellte</i>	<b>62,8</b>	44,1	<b>30,9</b>	15,0
<i>5 - Dienstleistung, Verkäufer</i>	<b>61,9</b>	44,3	15)	7,7
<i>6 - Landwirtschaft/Fischerei</i>	15)	15)	15)	15)
<i>7 - Handwerk u. verwandter Berufe</i>	<b>43,7</b>	59,7	<b>14,5</b>	15)
<i>8 - Anlagen- u. Maschinenbediener/ -montierer</i>	<b>41,2</b>	12,0	<b>19,9</b>	15)
<i>9 - Hilfskräfte</i>	<b>52,3</b>	36,5	<b>17,4</b>	8,7

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

**Tabelle 3-3: Anteil der Kinderlosen nach Bundesland**

<i>Kinderlose nach Bundesland</i>				
Bundesland	<i>Männer bis 45</i>	<i>Frauen bis 45</i>	<i>Männer ab 46</i>	<i>Frauen ab 46</i>
<i>Berlin</i>	<b>52,8</b>	42,2	<b>28,0</b>	24,1
<i>Schleswig-Holstein</i>	<b>63,3</b>	43,9	<b>9,3</b>	14,4
<i>Hamburg</i>	<sup>15)</sup>	49,8	<b>33,3</b>	22,6
<i>Niedersachsen</i>	<b>52,3</b>	36,0	<b>14,6</b>	9,6
<i>Bremen</i>	<sup>15)</sup>	<sup>15)</sup>	<sup>15)</sup>	<sup>15)</sup>
<i>Nord-Rhein-Westfalen</i>	<b>56,6</b>	41,9	<b>15,4</b>	15,2
<i>Hessen</i>	<b>42,2</b>	36,6	<b>24,8</b>	14,6
<i>Rheinland-Pfalz und Saarland</i>	<b>43,2</b>	29,9	<b>13,6</b>	22,6
<i>Baden-Württemberg</i>	<b>59,7</b>	44,9	<b>15,8</b>	16,0
<i>Bayern</i>	<b>60,2</b>	50,6	<b>16,9</b>	15,2
<i>Mecklenburg-Vorpommern</i>	<b>19,0</b>	34,3	<b>18,6</b>	1,6
<i>Brandenburg</i>	<b>42,4</b>	17,8	<b>6,0</b>	9,4
<i>Sachsen-Anhalt</i>	<b>36,9</b>	27,8	<b>9,5</b>	12,9
<i>Thüringen</i>	<b>53,3</b>	41,1	<b>10,9</b>	4,8
<i>Sachsen</i>	<b>48,7</b>	31,8	<b>11,8</b>	14,6

Alle Angaben gewichtet; Werte in Prozent.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

<sup>16</sup> Der ISCO-Code (International Standard Classification of Occupation) stellt eine Klassifikation verschiedener Berufsgruppen dar, mit dem Ziel einer internationalen Vergleichbarkeit. ISCO88 ist die aktuelle Version dieser Codierung. Für eine ausführliche Beschreibung vgl. International Labour Office (ILO) (1990).

**Tabelle 3-4: Anteil der Kinderlosen nach Parteineigung**

<i>Präferierte Partei<sup>17</sup></i>						
Kinderlose	<i>CDU/CSU</i>	<i>FDP</i>	<i>SPD</i>	<i>Grüne</i>	<i>PDS</i>	<i>Keine Parteipräferenz</i>
<i>Männer bis 45</i>	<b>50,3</b>	<b>67,7</b>	<b>50,2</b>	<b>58,8</b>	<b>(36,0)<sup>16</sup></b>	<b>54,6</b>
<i>Frauen bis 45</i>	41,1	(42,5) <sup>16</sup>	39,1	47,5	29,4	40,3
<i>Männer ab 46</i>	<b>18,8</b>	<b>16,1</b>	<b>14,5</b>	<b>26,6</b>	<b>9,1</b>	<b>15,0</b>
<i>Frauen ab 46</i>	18,9	19,9	15,2	44,5	16,6	11,6

Alle Angaben gewichtet.

Quelle: SOEP 2001; Berechnungen des DIW Berlin.

<sup>17</sup> Insgesamt 3.811 Personen machen eindeutige Angaben zur Parteipräferenz, weitere 4.660 Personen geben an, keine Partei zu präferieren.

## Literatur

- Dorbritz, Jürgen; Schwarz, Karl (1996): Kinderlosigkeit in Deutschland – ein Massenphänomen?  
In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 23, 3/1996, 231-261.
- Eskenazi, Brenda; Wyrobek, A.J; Slotter, E; Kidd, S.A; Moore, L; Young S; Moore, D. (2003): The association of age and semen quality in healthy men. In: Human Reproduction, Vol. 18 No. 2/2003, 447-454.
- Hank, Karsten (2002): Zur Struktur und Kontinuität regionaler Fertilitätsunterschiede in Westdeutschland nach der Wiedervereinigung. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 27, 3/2002, 313-326.
- International Labour Office (ILO) (1990): ISCO-88; International Standard Classification of Occupation, Genf 1990.
- Mayer, Karl Ulrich; Huinink, Johannes (1990): Alters-, Perioden- und Kohorteneffekte in der Analyse von Lebensverläufen oder: Lexis Ade? In: Karl Ulrich Mayer (Hg.): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Sonderheft 31 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen 1990: 442-459.
- OECD (2001): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren. Paris 2001.
- Schneider, Norbert F. (1994): Familie und private Lebensführung in West- und Ostdeutschland. Stuttgart 1994.
- SOEP Group (2001): The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years – Overview. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 70, Nr. 1/2001, 7-14.
- Tölke, Angelika; Diewald Martin (2003): Insecurities in employment and occupational careers and their impact on the transition to fatherhood in Western Germany. In: Demographic Research [Online] Vol. 9, Nr. 3 (2003) (<http://www.demographic-research.org/volumes/vol1/2>).
- Trzcinski, Eileen; Holst, Elke (2003): Hohe Lebenszufriedenheit teilzeitbeschäftigter Mütter. In: DIW Wochenbericht. Jg. 70, 35/2003, 539-545.
- Wagner, Gert G.; Witte, James C. (1997): The economics of fatherhood: An analysis of men in East and West Germany. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 66, Nr. 1/1997, 111-117.